

„Der Courier“

Ein Organ deutsch sprechender Canadianer.
Erscheint jeden Mittwoch.

Geschäftliche von der „Saskatchewan Courier“ Co., Ltd.
Johann Christoph, Verleger.
Geschäftliche:
1885-1887: Regina, Regina, Sask.
Telephon: — Tag: 2091 — Nacht: 2131.
Abonnementspreise:
in Vorauszahlung:

Dahin			
Ein Jahr	Erbs	Post	Ein Monat
\$3.00	\$1.50	\$1.75	\$0.35
Ausland			
Ein Jahr	Erbs	Post	Ein Monat
\$4.00	\$2.00	\$2.25	\$0.50

Wiederum ist die Zeit der Vollendung der ersten Ausgabe erreicht.
Bitte Abonnenten mit „zu verkaufen“ beschrift. Briefe, um für jede Ausgabe 1 Cent einzahlung zu leisten; für jede weitere Ausgabe 50 Cents.
Für jede Ausgabe 2 Cent einzahlung \$1.25; für jede weitere Ausgabe 50 Cents.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada; To reveal its laws and inspire others to respect and obey them; To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty; In all ways to aid in making this country greater and better.

Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne ist, Erfreuliches zu ernten. Jede Untat Trägt ihren eignen Nachengel schon, Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.

Schiller (Wallenstein's Tod.)

Unser letztwöchentlicher Artikel an dieser Stelle, in dem wir Lloyd George mit dem politischen Schlangeneis, das offizielle Frankreich mit dem nachgeliebten Marianne, Japan mit dem kleinen gelben Perlenfänger usw. verglichen, konnte nicht markanter unterstrichen und nicht fröhlicher bekräftigt werden als durch die Gemeine Vorgänge der letzten Woche. Könnte man je im Unklaren über die Haltung der stolzen Alliierten gegenüber dem Unterlegenem gegenüber gewesen sein, dann sollten gerade jetzt auch dem unvoreingenommensten Ententevertreter die Augen aufgehen. Endlich einmal nach dreijähriger himmelstreichender Politik der Bergamotung und Verdrängung, wie sie die Weltgeschichte bis jetzt noch nicht gesehen hat, begann der Weltfrieden seine Ketten zu schütteln; es war nur ein kleines, wenn auch vernehmliches Mirren, jedoch dazu angeht, ihre Schmiebe in Wutgeheul ausbrechen zu lassen. Ueber die Vorgänge lag der Berichterstatter: Das Oberste war, soweit die Delegationen der Wirtschaftskonferenz in Betracht kommen, für Genua durchaus kein Tag der Ruhe. Beide Seiten nützten vielmehr den Tag aus, um ihre Streitkräfte für den großen Kampf zwischen England, Großbritannien und Frankreich zu sammeln, welcher für den kommenden Dienstag in Aussicht gestellt ist. Sentimentale Gerüchte über ein Ultimatum, das den Russen von England und Frankreich hinsichtlich sofortiger Anerkennung ihrer Kriegsschulden oder einer Auslieferung von den weiteren Verhandlungen zugestimmt worden sein soll, wurden von Lloyd Georges Privatsekretär Sir Edward Gregg glatt in Abrede gestellt. Nach den Konferenzen der letzten Tagen in Lloyd Georges Villa fand eine Zusammenkunft zwischen den Deutschen und Russen in San Margherita statt, die den größeren Teil des Tages anwanderte.

Die Unternehmung, die Alliierten hätten den Russen gegenüber eine gewisse Schwäche an den Tag gelegt, indem sie diesen ein Ultimatum mit fester Zeitbegrenzung zugestellt und dann dieses Ultimatum unter Auslassung der Zeitbestimmung wiederholt hätten, wird von dem Genua-Korrespondenten der Habas-Agentur zurückgewiesen. Er macht geltend, das Ultimatum am Freitag sei überhaupt kein Ultimatum gewesen. Den Russen sei einfach gesagt worden, sie sollten nach Rücksprache mit ihren Experten am Samstag eine Klippe und klare Antwort ertarieren. Am Samstag sei ihnen zu verstehen gegeben worden, ihre Antwort sei nicht annehmbar. Eine Frist von einigen weiteren Tagen werden ihnen hiermit eingeräumt, binn dem sie entweder nachzugeben hätten oder die Verhandlungen würden für abgebrochen erklärt werden. „Dieses war zweifellos ein Ultimatum“, fährt der Korrespondent fort, „obgleich die Alliierten von einer Vergewaltigung der Zeit Abstand nahmen, da sie nicht den Eindruck hervorbringen wollten, sie hätten einen Druck auf die Sowjet-Vertreter aus. Zugleich aber lag auch die Absicht vor, der Welt gegenüber festzustellen, daß die Russen ganz genau wissen, was sie tun und was ihnen bevorsteht.“ Lloyd George erklärte den Russen am Freitag, sollte sich ihre Antwort auf die Londoner Vorlesung unzufriedenstellend erweisen, so sei die Konferenz immer noch in der Lage, über Verleumdungen und andere Angelegenheiten zu verhandeln, wenn auch die Verhandlungen über russische Angelegenheiten zu Ende wären. „Niemand, indem, am wenigsten Lloyd George selbst, hat den geringsten Zweifel“, legt der Korrespondent hinzu, „daß falls die russische Frage nicht im Einklang mit der Idee der Alliierten gelöst werden sollte, die Konferenz die Todesurteile erhalten würde und dann tatsächlich eine feine Zeit wäre.“

Der Korrespondent berichtet auch über einige satirische Auslassungen, in denen sich Schriftsteller während der Konferenzen in der Villa de Albertis geäußert. „Es waren die Vorkämpfer der Alliierten“, erklärte der russische Außenminister, „welche die russische Revolution angefaßt und sie zum explodieren brachten. Bewahrt Euch also nicht über die Revolution.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: „Der Krieg war ein anglo-deutscher Krieg. Ihr habt England konstantlich verprochen, es uns aber nicht gegeben. Solltet Ihr uns heute die Stadt zusprechen, würden wir sie sofort an ihre legitimen Eigentümer, die Angora-Türken, abtreten.“ Ein drittes Beispiel der Schlagfertigkeitschichters ist ebenso charakteristisch: „Wenn Herr Barthou die Ursachen des Krieges mit uns besprechen will, werde ich hocherfreut sein. Es hat immer einen gewissen Charn, einem französischen Akademiker zuzuhören.“

Die Konferenz kommentierend, schreibt der „Temps“: „Wir müssen eingestehen, daß die Genua-Konferenz Krieg ist, dessen erste Phase mit einem Vorteil der Bolschewiki endete. In weniger als einer Woche haben sie die Alliierten unter Führung von Lloyd George selbst gegenüberstehend, drei wichtige Erfolge errungen. Sie wurden als Gleichberechtigte in die Konferenz aufgenommen, eine Gleichberechtigung, die praktisch eine offizielle Anerkennung gleichkommt. Sie haben alle ihre Ansprüche aufrecht erhalten, ohne irgend etwas nachzugeben. Ihr entscheidender Erfolg aber ist die Tatsache, daß der Ausgang der Konferenz nunmehr von Moskau abhängt.“

Die große „Ueberzeugung“ der Genua-Konferenz, welche in der Luft lag, hat sich erregnet. Aber es ist nicht die Ueberzeugung, von welcher anfangs gemunkelt, die dann erwartet und durch eine Erklärung der britischen Delegation angeklendet war. Nicht um einen Voranschlag Lloyd Georges, Europa eine Friedensberatung zu beschleunigen, handelt es sich. Die Sentation und Ueberzeugung des Tages besteht in dem Abbruch eines Vertrages zwischen Deutschland und England. Gregor Zichitsch, der russische Kommissar für die ausländischen Angelegenheiten, war, nachdem er gemeinsam mit Lloyd George und Barthou — die drei hatten sich in dem Strandort Portofino „zufällig“ getroffen — die Schön-

leit des Mittelmeers bewandert, nach Kapallo gefahren. Dort hat er mit dem deutschen Außenminister Dr. Walter Rathenau zusammen den Vertrag zwischen Deutschland und England unterzeichnet.

Die Wirkung.

Wie eine auf den Feind lauende Mine, ihrer zerstörenden Entladung wartend, um alles, was in ihren Sprengradius kommt, in vernichtende Mitleidenschaft zu ziehen, explodierte der alte, glühende Alliiertenhass in Ausdrücken ungemessener Wut, umgeben von den dunkeln Wolken pharisäischer Scheinheiligkeit und Lüge. Deutschland hatte sich eines Vertrauensbruches schuldig gemacht, war untreu, und amohden gewesen, hinter dem Rücken der Alliierten einen Vertrag abzuschließen, der von der Reparationskommission für null und nichtig erklärt werden mußte. Einige der englischen Zeitungen, an ihrer Spitze die berüchtigte „Times“, das Organ des Lordkanzlers Korthcliffe, (ehemals Stern von Frankreich a. R.) verpönten wieder ihr seit dem anno domini aufgeschriebenes Gift gegen die treulosen „Rodes“, die exemplarisch bestraft werden müßten. Frankreich, das von Anfang an in seiner frühwörtlich geborenen „Mitleidlichkeit“ sich zu vordringem diente, mit Deutschen und Russen am Beratungskonferenz zu kommen, wollte überhaupt die Handgelenke nicht lockern, um zurück in die Arme seines cher papa Poincaré zu eilen. Nachdem sich die Wollen der teilweise erkümmelten-Alliierten Wut verteilt hatten, einige man sich auf die „furchtbare Strafe“, Deutschland von allen zukünftigen ökonomisch-russischen Verhandlungen in Genua auszuschließen. Der deutschfeindlichen Menschheit, das heißt seiner Alliiertenbevölkerung gegenüber, die in ihrem unangenehmen, bornierten Genuß nach Rache lechzte und deren Untertanenintelligenz sich so leicht und billig befriedigen läßt, hatte man hiermit einen bis heute auf's Meist obgenannten Knochen hingeworfen, auf den sich diese heißhungrige, Neute überfallend und zähnefleischend fürzte; die Herren der Welt paradierten, mit dem stolz überheblichen und füllgellagelnden gallischen Gahn an der Spitze, als die kühnen, mächtigen Sieger und Scharführer Europas. Deutschland, das seinen Vertrag mit England unter Dach und Fach gebracht hatte, konnte es höchst gleichgültig sein, welches fernere Abkommen die Herrn Alliierten mit England abzuschließen gedenken und den Dingen dieser Natur, die da kommen sollen, mit gutem Gewissen und Ruhe in's Auge sehen.

Der Vertrag ist zum größten Teil das Werk des Reichs von Moskau, des Oberst der russischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, eines der fähigsten und zugleich modernsten Diplomaten des derzeitigen deutschen-Regimes. Die Hauptpunkte des Vertrags sind: 1. Gegenseitige Ausmerzung aller Kriegsschulden und aller Kriegsverluste. 2. England ist verpflichtet auf die Bestimmungen des Artikels 116 des Versailler Vertrags, unter dem England Gutmachungsanträge gegen Deutschland erheben könnte, Verzicht. 3. Jede fortwährende Macht garantiert der anderen, die am meisten benachteiligte Nation zu sein. 4. Deutschland gibt der Sowjet-Regierung seine volle Anerkennung und die beiden Länder verpflichten sich dazu, volle diplomatische Beziehungen wieder aufzunehmen.

Das Dokument führt den Namen „Der Vertrag von Kapallo“.

Gründe der Alliierten.

David Lloyd George hatte bei mehr wie einer Gelegenheit in die Welt posauert, daß Genua, der Wiederherstellung des Friedens dienen solle. Wie konnte diesem Zwecke seitens der beiden Aider, Deutschland und England, ohne dessen Wille über die Hälfte Europas repräsentieren, besser gedient werden als dem gleichzeitigen Bakt? Haben beide Länder, wenn auch ungenügend, demnächst liegend, aufgehört souveräne Staaten zu sein, oder sind sie, auf ewig dazu verurteilt, von englisch-französischer Bevormundung abzuhängen? Wenn dem nicht der Fall ist, welche Macht der Welt konnte verbieten, ohne sich schwer gegen das Volkrecht zu vergehen, gegenseitigen Schuldenablass, bevorzugten Handelsausw. u. s. w. zu gewähren? Tatsache ist, daß England sich mit England in Unterhandlungen befand und Deutschland ihm zuwarfen. Weitere Tatsache ist, daß Deutschland schon seit den letzten zwei Monaten mit England beratungsbereit verfahren hat; wer könnte es da zu gewinnen, an England das Vorrangrecht abtreten zu müssen? Das Hauptziel der Alliiertenjämmerlichkeit aber erreicht Lloyd George mit seine Knutschuldi, er traf er von Deutschland Bonität verlangt. O, dieser abgestimmten Niedertracht Himmel und Erde sind Jungen, wie diabolisch Deutschland und seine typischen Bundesgenossen, angefangen von den Bonitätstücheln, auf den Konferenzen, bei der Reparation, der fortgesetzten Verdade des Moskauer Unschuldigen, der Bestimmungen, dem Raube ganzer Länder u. s. w. hintergangen wurde. Eingedenk alles dessen, soll Deutschland seinen Feigern und Aufschwüngen zum Dank, auf den Arnen russischen, Gände und Unterwürigkeit Brot und Salz darbringen, soll o h a l sein? Konal, treu und dankbar denen gegenüber, die es nach jahrelanger, geheimer und abgestimmter Vorbereitung mit Krieg überzogen, lokal denen gegenüber, die einmalig wohlwollend Neutralität durch den Vorgesandenen verurteilendsten Zeitungspogonaba in ihre Schatzkassen geicht, lokal denen gegenüber, die es nicht in lauten Schanden, weder zu Wasser noch zu Lande, zu belagern vermochten, lokal denen gegenüber, die den alleserschreckenden Keim der Revolution im Rücken seiner tapferen Armeen zu faen verstanden, lokal denen gegenüber, die seine schwachen Greise, seine gebärdenden Krieger und unshuldigen Säuglingen mordeten, lokal denen gegenüber, die ihnen Kriegs-, Handelssteile und Kolonien entzogen, lokal denen gegenüber, welche das Geld zum täglichen Brotverdienst entzogen, lokal denen gegenüber, die schwarze, vielsche Dörden ihre niedrigen Leidenschaften in unbedulden Genauen austoben lassen, lokal denen gegenüber, die um das gerüchtete, aussagefähige, mehr als tausendjährige Reich von Aech und Süd, Ost und West eine Wagnenburg in Form von Bojontenmärdern, freien lie, französisch, belgisch, sachsen-schwabisch, polnisch und wie sie alle heißen mögen, schickten. Die gedehnte Pofe des Walliers Janen David in Genua wohl wahrlich zu seiner, seitens Deutschlands erwarteten Bonität wie das Baum zum Tiger. David Lloyd George betrachtete es als sein gutes Recht, trotz offizieller Verhandlungen mit feineschleichen, d. h. Feigern, Italienern, Franzosen und Russen hinter verschlossenen Türen zu verhandeln. Er hob sogar die Wichtigkeit derartiger Zusammenkünfte hervor. Der Abbruch des deutsch-russischen, fünf Monaten schon andauernden Vertrages war seiner Ansicht nach ein Kapitalverbrechen. Auch hier kommt wieder einmal so demnach oberscherliche, in so trocken Widerspruch zu demnach, lichen, fair play-Prinzipien zum Ausdruck: „Laud licet Jovi, non licet bovi.“ — „Was Jupiter erlaubt ist, geziet sich nicht für den Ochsen.“

Die Konferenz schien, — wir sagen „s i e n“, — zum Abbruch kommen zu wollen, doch man brann sich eines besseren, Das sonst so gefühige Deutschland, das nach Krediten hungerte, England, liehen sich nicht einzuflüchten, beide warden aufgeschlossen, am unterzeichneten Vertrag festzuhalten.

Es entsetzt dieser Völkervertrag keinwegs der Komit. Einmal ist der polnische Schüppengarten, der Marianne zu ungewohnt viel Haushaltungsgeld lieferte, durchbrochen. Diese kleine, französische Kriegssittale, so

hatte Marianne in ihrer allmütterlichen Friedensliebe ausgeföhelt, sollte ein Schußwort für zukünftige deutsche Aspirationen bilden. Von ihm aus hätte man unter gültiger Mitwirkung der Zweifelhelle „Nehochschonwarte“ so leicht ein Kettelreiben auf die unermehliche, armen deutschen Hosen anstellen können. Nun aber ist ein dicker Strich durch die Rechnung gemacht. Sollte es dem Zweifelhellen einfallen — wie die Geschichte beweist, sind keine Raunen unbrecherbar — könnte Polen gezwungen sein, nach Osten Front zu machen. Dreht sich das gemeroge Bahn nach dortin, hat es den Vetter Michel im Rücken; was der zu tun gedächte, d. h., wenn ihn sein Gedächtnis wegen Schließens und des österrheischen Korridors nicht ganz im Stiche lassen sollte, — wir wollen auch hierüber weder laut noch leise Vermutungen anstellen — ist schwer zu sagen. Da wir aber gerade von Schließens sprechen, allwo Polens Heiligung noch lange nicht beirächtigt ist, könnte eine zu große polnische Aufmerksamkeit, den Vätern, dessen Namen etwas irritiert sind, überanbringen. Summa summarum, wie sich Polen aus drechen mag, würde man ihm von vorn und hinten sein Schulmonte präsentieren. Wir bedauern im Interesse des europäischen Friedens, aber einmal sind wir nicht daran schuld und von Friede ist so wie so keine Rede.

Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne ist,
Erfreuliches zu ernten. Jede Untat
Trägt ihren eignen Nachengel schon,
Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.

Weitere Folgen

Wehr wie ein Kenner europäischer Verhältnisse hat auf die von Natur aus gebotene Annäherung Englands und Deutschlands hingewiesen. Wie der Mensch aus Leib und Seele besteht, so wären deutscher Unternehmungsgeist und russische Kraft, deutsche Organisation und russisches Material, deutsches Gehirn und russische Muskel, einmal zur vollen Vereinigungsentwickelung gebracht eine Kombination, wie sie nicht besser gedacht werden konnte, selbstverständlich in friedlichem Ausgleich, selbstverständlich im Dienste der gegenseitigen, als auch der Weltentwicklung. Vor dieser Zusammenarbeit müßten Alliiertengedüste in ihrer eigensüchtigen Niederregungswut halt machen. Nicht allein in Europa, sondern auch in Asien, wäre ein Ziel gesetzt. Jwar würde man vielleicht verführen an nahegelegenen Rheinlanden sein Wütchen zu föhlen, was einem jedoch durch den Einfluß auf die Türkei und Indien teuer zu stehen kommen könnte. Wir lagen nicht, daß dies von heute auf morgen kommt, nein! Aber die wichtigsten Politiker sind die besten. Ein weiterer, wichtiger Faktor dürfte das für Deutschland das so wichtige Auswanderungsproblem sein, mit dem die unermehlichen Vordeshäfte Englands in nahen Zusammenhang gebracht werden können. Deutschland ist überfüllt, die Kolonien sind weggenommen. Der Deutsche lebt an der Scholle und sieht naturgemäß eine billige Auswanderungsmöglichkeit in unerschwinglichen Reise nach überseeischen Ländern vor. Englands natürliche Reichthümer harren der Entwicklung. Eine Sanierung seiner Verhältnisse, wie immer sie stattfinden mag, in u h kurz über lang kommen in seinem ureigenen Interesse. England wird durch den „Fremden“ und er durch ihn gerettet werden. — Der Vertrag von Kapallo hat durch seine Möglichkeiten der Alliiertenpolitik, die seit beinahe vier Jahren mit den Staatenengländern der alten Welt Schindludertrieb gezeigt, von wie kurzer Dauer derartige Eingriffe sind. Eine neue Orientierung, eine andere Konstellation legt ein. Wieviel Zeit über völlige, wirksame Durchführung in Anspruch nimmt, ist unendlich vorherbestimmen. In klaren Umrissen läßt jedoch den Alliiertenstaatsmännern die Wahrheit entgegen:

Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne ist,
Erfreuliches zu ernten. Jede Untat
Trägt ihren eignen Nachengel schon,
Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.

Betrachtungen

Wenn es je eine schwierige Zeit gab, die Weltverhältnisse richtig einzuschätzen, dann ist es die jetzige. Die Geheimdiplomatie treibt mehr wie je ihre üppigen Untertänen. Das Mißtrauen Verbündeter untereinander ist — man möchte sagen, — riefengroß, hoffnungslos. Wo einmalmal ein verändertes Wort, ein eingegangener Vertrag als heilig galt, werden Verbrechen gegeben, um sie ebenso schnell zu brechen. Alles dreht an eigenen, egoistischen Vorteil, Freund noch Feind achtend. So ist die Welt nach und nach vom hoffnungsreichen Zeitalter des Aufbaus in das Stadium des traurigen Zerfalls eingetreten, bedauerlich durch die verderbliche Kriegshatstrophe. Die Mächtigen sind es, die in ihrer Interessensphäre die Fägel der Gewalt in den Händen halten, die Schwachen zu Verleihen degradieren. Das wird das Fazit Genua sein? Hat Lloyd George, trotz seines Neigens von dem Zustandekommen des Vertrages von Kapallo gemußt? Es konnte dem englischen Premier ebenso wenig wie der Welt verborgen geblieben sein, daß eine russische Delegation sich seit Wochen in Deutschland aufhalten sollte. Ja, der deutsche Minister des Auswärtigen Amtes befragt feierlich, Lloyd Georges Sekretär hier von am Hiertage verständig zu haben, der dies wichtige Ereignis unter seinen Umständen seinem Herrn und Meister hätte verschweigen dürfen, ohne ein beinahe diplomatisches Verbrechen zu begehen, wie es sich englische Herren dieser Branche nicht so leicht zu Schulden lassen können dürften. Trotz allem leugnet der Walliser David schloß weg mehrere hundert Zeitungserichterinnen und der Welt gegenüber jegliche Kenntnis über den Vertrag. Warum? Weil mehr wie ein Pemeis für die Tatsache spricht, daß es die Genua-Konferenz dazu benutzte, seinen Waffenengenossen Frankreich, der ihn die letzte Zeit so viele Verdummigungen schloß ließ, einen Schabernack der Ordnung zu spielen. Frankreich sträubte sich gegen die Anerkennung der Sowjetregierung; Deutschland machte den offiziellen Anfang damit, Frankreich wollte ein vernichtetes Deutschland, was in der neuen Verbindung nicht so leicht zu Stande kommen dürfte. Das Jünglein der europäischen Gleichgewichtslage droht wieder in's Schwanken zu kommen, nachdem es sich seit 1918 mehr zu Gunsten Frankreichs geneigt hatte. Nichts konnte dem geschwächten England, dem die in Waffen starrende Nachbarin geradezu anfang ungemächlich zu werden, schon im eigenen Interesse willkommen sein. Ein jeit eingedicktes, wenn auch nicht neues Lloyd-George-Spiel, der diesmal die meisten Lacher auf seiner Seite haben wird auf Kosten des Kollegen Poincaré's.

Der Schwächen in Genua betretende Professor Guinard Gasse behauptet im „Svenska Dagbladet“ in einem Aufsatz, „Der Weg zum Frieden“. Man muß nach demjenigen, der die Schuld am letzten Krieg hat, und einseitige Menschen glauben dekretieren zu können, daß diese oder jene Macht die Schuldige ist. Es wäre unendlich viel fruchtbarer, nach den geistigen Strömungen zu lauchen, die die Verantwortung tragen. Der neuemachte Merkantilismus mit seiner Unterdrückungspolitik und seinem Streben nach Monopolisierung hat die Menschheit in die Katastrophe hineingeföhrt. Während Unterdrückung und Auslaugung der Besiegten vor sich gehen, entwickelt sich unter den Siegerstaaten selbst ein Kampf um verschiedene Monopole und Vorrechte. Die Verbrechen nach einer monopolistischen Herrschaft der Eisenindustrie des europäischen Festlandes, der Petroleumquellen, des Salpeters, bringen die Mächte aber unbedingt in immer härtere Gegenätze zu einander. Schon wurden dadurch aus-

drückliche Proteste Amerias herbeigerufen. Diese Monopolbetreibungen schloffen in der Welt einen Zustand, der der reine Gegenatz zu dem ist, worauf ein friedliches Zusammenleben dauerhafter Art aufgebaut werden könnte. Die Auffassungen eines Colbert über den Vorteil der Unterdrückung von Nachbarstaaten haben niemals einen wunderlichen Ausdruck erfahren als in dem Streben der Siegerstaaten, das besiegte Deutschland am wirtschaftlichen Wiederaufblühen zu hindern. Dabei ist doch leicht einzusehen, daß jedes Wiederaufblühen Deutschlands nach dem Waffenstillstand für die Sieger ein Vorteil gewesen wäre, da sie dadurch selbst in eine absolut bessere Lage gekommen wären, als diejenige ist, in der sie sich heute befinden. Die Welt wird aber offenbar von einer wirtschaftlichen Weisheit beherrscht, deren Folge ist, daß man lieber selber elend ist, als daß man zuließe, daß ein ebemaliger Feind sich wieder erholt. Die Unterdrückungspolitik hat indessen bereits einen Erfolg gezeitigt, der fiderlich weit über das hinausgeht, was die Unterdrücker selbst ermarkt hatten: Deutschland liegt in Todesangst und sein Untergang reißt Europa mit sich. Wir müssen aufhören mit der Ausmühung der politischen Macht für die wirtschaftliche Bedeutung der politischen Grenzen auf ein Mindestmaß beschränken; wir müssen die Weltstellung ausrotten, daß das Gebelien des einen Volkes gefördert werde durch die Unterdrückung des anderen!

So, sicherlich es wäre besser, wie oben behauptet, nach geistigen Strömungen zu forschen, die die Verantwortung tragen. Stets prägnanter beginnt sich als Hauptmittelführer, wenn nicht Antiführer zum Kriege die internationale, jüdische Freimaurerloge abzuhängen. In ihren dunkeln Reihen heben zuoberst die Clemenceaux, Poincaré's, Lloyd George, Korthcliffe usw. Hinter ihnen die Religionshaffer und Geldinteressen der fürzubeziehener Bahn im Kirchenritzen und der Erbschagerung des Rammons befehl, welche es über die Leiden von Nationen gehen. Ihr Regiment hat die Welt auf den heutigen materialistischen als auch materiellen Tiefstand herabgewürdigt, denn:

Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne ist,
Erfreuliches zu ernten. Jede Untat
Trägt ihren eignen Nachengel schon,
Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.

Berschiedene Ansichten.

Schon gleich auf die englisch-französischen Jorues-ausdrücke las man, daß Danemart im Namen der Neutralen gegen die Alliiertenhaltung zu protestieren gedente. Ohne Zweifel mußte die Stellung der Neutralen einen großen Einfluß auf die moralische Haltung der Welt ausüben. Der englische „Manchester Guardian“, der sich stets durch ein gemäßigtes Urteil selbst während des Krieges deutlich auszeichnete, hat gegen die Korrektheit des deutsch-russischen Abkommens nichts einzuwenden, ja hebt den Wert seiner Friedensstempel hervor. J. W. T. Mason von der „United Press“ behauptet u. a.: „Die zwei Mächte, die nach Genua in Ketten geladen worden waren, haben die Welt davon in Kenntnis gesetzt, daß sie nicht gemüßt sind, noch länger als Gefangene auf ihre wirtschaftliche Freiheit zu harren. Die Gefahr, daß sich aus der jetzigen Abmachung eine russisch-deutsche Allianz entwickelt, besteht nur dann, wenn es die Alliierten zugeben. Der neuen Freundschaft zwischen England und Deutschland sollte ein Handbanngehen aller europäischen Völker zum gemeinsamen Besten folgen. Beantworten die Alliierten die russisch-deutsche Geite so, dann wird alles gut werden. Nehmen sie den französischen Nachgedanken als Programm an, dann werden sich England und Deutschland zweifellos mit Plänen eines militärischen Bündnisses zu gegenseitiger Schutze befassen. Mit Verrat hat der Vertrag nichts zu schaffen. Deutsche sowohl wie Russen kämpfen um ihr D a s e i n. Keines der beiden Völker ist verpflichtet, seine Auslandspolitik in Einklang zu bringen mit den Ansichten der Alliierten. Statt eines Verrats bedeutet der russisch-deutsche Vertrag einen Schritt in der Richtung der Völkerverbrüderung und der Wiederherstellung des internationalen Vertrauens. Es mag sein, daß er das wichtigste Ergebnis der Genua-Konferenz darstellt.“

Edgar Matham aus Washington schreibt: „An Regierungskreisen schwindet sehr schnell die Hoffnung, daß die Konferenz in Genua eine erfolgreiche Lösung der europäischen Probleme finden wird. Die Haltung Frankreichs, das sich gegen die Besprechung der Abrüstung kräutet, hat nach der Ansicht der Ratgeber des Präsidenten die als allernotwendigste erachtete Reform vereitelt.“ Augenblicklich sind die Pläne von Lloyd George für die Verminderung der Landheere auf den europäischen Festland fehlschlagen — ebenso wie die Hoffnung auf Verminderung der stehenden Heere und der Unterbeboote auf der Washingtoner Konferenz fehlschlagen. In jedem einzelnen Falle war es Frankreich, das förend dawischtrant.“

Die A. J. World, eine treue Freundin der Franzosen, meint ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit: „Der erste Sitzungstag (in Genua) hat Frankreich die Verantwortung dafür aufgeschoben, daß Europa immer noch in Waffen harret. Diese Tatsache ist jetzt unverkennbar, sie zu ignorieren wäre nutzlos. Die Franzosen mögen protestieren soviel sie wollen und erklären, daß Frankreich nicht militärisch ist, ihr Protest ist vergebens. Die gegenwärtige französische Regierung ist militärisch, und solange ihre Politik ausschlaggebend ist, kann es in Europa keinen Frieden geben.“

Nicht ganz ohne Einfluß dürfte auf die Weltlage die Haltung der soeben in Rom tagenden Arbeiter-Internationalen sein, welche 24,000,000 Arbeiter repräsentiert. Sämtliche Länder sind dort vertreten, deren Delegaten einstimmig über ihre verschleierte Lage berichten. In Genua sehen sie die Fortsetzung nationalen Pfusses, wie er auch auf den unzähligen, anderen Nachkriegskonferenzen zu Tage trat. Unumwunden wurde die Alliiertenpolitik mit den Worten verurteilt: „Die jetzige ökonomische Krise ist das Resultat von den Fehlern der Nachkriegszeit, wie sie Nationalisierung und imperialistische Colonie die moralische Unabhängigkeit zur Seite legend, zeitigten. 10,000,000 Menschen sind außer Arbeit zu einer Zeit, da sie mehr wie ihrem Verzeute obliegen sollten.“

Die erste Bedingung zum Wiederaufbau sei die Annullierung der Kriegsschulden. Eine Rettung durch Vorauszahlung von Billionen auf Billionen wie es die Alliierten in Deutschland tun, sei eine unnütze Hoffnung. Es ist die einstimmige Ueberzeugung dieser Konferenz, daß Abrüstung ein unabweisbares Gebot ist.

Hier kommt eine oftmals ausgesprochene Warnung zum Ausdruck. Ob sich abermals so leicht ein frevelhafter Krieg, dem die organisierte, nach Millionen zählende Arbeiterschaft der Welt opponieren würde, von Jaum werden läßt, muß dahin gestellt bleiben. Auch das edungsliebende Proletariat hat gelernt, die wahren Friedensapostel nach dem ihnen gebührenden Werte einzuschätzen. Mit leztem Wortschwallde der Versprechungen, einer für die Welt freigelegten Demokratie ist nicht mehr gebiet. Nächsten es sich die Sieger noch in letzter Stunde zur Warnung dienen lassen, denn:

Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne ist,
Erfreuliches zu ernten. Jede Untat
Trägt ihren eignen Nachengel schon,
Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.

„Kriegsverbrechen“ in Frankreich

Paris. — Universitätsprofessor Camille Remercier setzt sich in einem ausführlichen Artikel der Zeitschrift Cahiers des Droits de l'Homme für die Freilassung der verurteilten 33 Deutschen, die im Fort Lamogue untergebracht sind, ein. Aus der Rufe der Verurteilten gibt er auf's Geratewohl folgende Beispiele:

Sieben Jahre Zwangsarbeit. Verbrechen: Er schnitt sich die Knöpfe von einer abgelegten französischen Uniform ab und nähte sie sich an; militärischer Diebstahl.

Fünf Jahre Gefängnis für qualifizierten Diebstahl. Der Mann hatte im Bessin mit seinen Kameraden eine Lächse Konferenz und vier Büchsen Sardinen entwendet.

Fünf Jahre Zwangsarbeit und fünf Jahre Gefängnis für verurteilten einfachen Diebstahl. Der Verurteilte hatte Hausenerpapiere und Lebensmittel gestohlen, um zu fliehen. Trotz teilweisem Straßesack kann er erst 1936 entlassen werden.

Fünf Jahre Gefängnis für verurteilten Diebstahl. Er hatte einen sauren Pering und ein paar Kartoffeln gestohlen.

Fünf Jahre Gefängnis für einfachen Diebstahl. Er hatte nach dem Abblenden von Säden mit Zucker auf dem Bahnhof Limoges in dem Wagon drei Eier, Zucker aufgefressen, die sich hinter in seiner Lebensmittelkiste fanden.

Die zwei schwersten Fälle sind ein in lebenslänglicher Zwangsarbeit und ein zu 20 Jahre Zwangsarbeit Verurteilter.

Der Erste war bei seiner Gefangennahme im Besitz einer Raubroute, in die er die Kriegsergebnisse, an denen er teilgenommen hatte, eingetragen. Er wurde deshalb wegen gemeinschaftlichen Raubes, Erbrechens von Titeln, Gewalttat gegen Personen und absichtlicher Verdrüftung von Wohnhäusern verurteilt.

Der Zweite war im Besitz einer französischen Uhr. Wie behaupten ihre Inhabler und ein Kamerad des Zweiten daß unter seinem Erbe ausgelegt, er habe ihm die bei ihm gefundene Uhr gegeben.

Professor Remercier führt dazu u. a. aus: „Ich lenne wenig gleichartige Dokumente unterbittlicher nachloser Härte des Militärstrafgesetzbuches und der Militärgerichts. Berachen und Strafe siehe in schreiendem Mißverhältnis. Fünf bis zehn Jahre Gefängnis für verurteilten Diebstahl, welches ebenso geringe Verbrechen verurteilt, nicht aber streng mit berücksichtigten Taten und Taten im Hinblick, die förtlich anmerkt worden sind. Man hat Tieren, Genuern, ja bisweilen Mordern bei unter Führung die Strafe erlassen. Wird man weniger Mitleid gegen Leute haben, die vor allem als Opfer dieses Krieges erscheinen, der Bindings in allen Lagern keine Brute fucht? Der letzte der deutschen Kriegesgefangenen in Frankreich muß freigelassen werden.“

Verbindung von Telephon und Phonograph.

Die erste neue Erfindung, die der Verthe auf der Leipziger Frühjahrsmesse vorgeführt wurde, ist das Telephon, die endlich gekludte Verbindung von Telephon und Phonograph zu praktischen und wissenschaftlichen Zwecken. Der Apparat ist von der Berlinand Schauder Berliner Telephon- und Fernsprechanlagen-Attiengesellschaft konstruiert worden, der das Reichspost-Ministerium nach gründlicher Untersuchung bereits genehmigt hat, den Apparat an das öffentliche Fernsprechnetz anzuschließen. Begründung wie das gedroffene Wort war bisher jede telephonische Verbindung, zumal es an einem Zungen feblte, der Rede und Gegengende verlohren konnte. Bis zum Eintreffen der schriftlichen Genehmigung ging viel kostbare Zeit verloren, in welcher manche wesentliche Neuerung dem Gedächtnis entwich. Es stellte die Möglichkeit, das Zwiesgespräch in der Originalstimme der beiden verbundenen Teilnehmer festzuhalten. Diese Idee auszuführen, ist Aufgabe des Telephons. Neben dem Telephon aber auf einem besonderen Tisch wird das Telephon durch eine Leitungsföhre verbunden. Vier Taster erleichtern die Verbindung. Sobald der Inhaber ein telephonisches Gespräch führt, das er für wichtig hält, drückt er auf die Taste „Schreiber“. Der Apparat grabt Wort für Wort, Rede und Gegengende in eine Besonnmalze ein. Die Balsen sind so beschaffen, daß Gesprochene von halbhörigen Dauer und auch erheblich längere Unterhandlungen aufgenommen werden können. Will man sich die Gesprochene wiederholen lassen, so drückt man auf die Taste „Hören“, und die Stimme der beiden Teilnehmer ertönt in natürlicher Klangfarbe mit voller Reinheit. Das Telephongespräch ist unendlich felegelst.

Es gibt unendlich viele Fälle, in welchen die Vorzüge des Telephons herangezogen. Banken schalten bei Entgegennahme eigener Aufträge das Telephon ein, jedes Geschäftsbüro kann einige Barenbestellungen und an-

(Fortsetzung auf Seite 12)